

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Führer durch Durlach und Umgebung mit Adressbuch von Durlach

Seelinger, Rudolf

Durlach, [ca. 1889]

Spaziergänge und Ausflüge

[urn:nbn:de:bsz:31-427022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-427022)

der aus dem Unterland kommenden Züge in der Richtung nach Pforzheim, Wildbad, Calw, Stuttgart, dann in der Richtung nach Bretten-Heilbronn statt. Zunächst d. Bahnhof befindet sich die Karlsruhe-Durlacher Strassendampfbahn mit Anschluß an die Karlsruhe-Mühlburger Pferdebahn. Die Züge der Strassendampfbahn kursieren zwischen hier und Karlsruhe alle 20 Minuten von Morgens 6 Uhr bis Abends 10 Uhr. Fahrpreis an Werktagen 10 Pfg., an Sonntagen 15 Pfg. Diese Strassenbahn auf der rechten Seite der berühmten, kerzengeraden Pappelallee erbaut, befördert durchschnittlich per Tag 2000 Personen. Endlich die Drahtseilbahn auf dem Turmberg, ausgeführt von Herrn Ingenieur Müller in Freiburg; unternommen von einer Actiengesellschaft unter den Direktoren Schmitt u. Höck. Am 1. Mai 1888 wurde sie dem Verkehr übergeben.

Jahrpreis: an Werktagen für Berg- und Thalfahrt 25 Pfg., an Sonntagen 30 Pfg. Steigung der Bahn 38 pSt. Fahrzeit: gewöhnlich von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr, Winters nur an Sonn- und Feiertagen.

Post- und Telegraph: Beide im Reichspostgebäude in der nächsten Nähe des Bahnhofes.

Privatfuhrwerke: gute Ein- und Zweispänner-Droschken bei den Kutschern Weisinger (Kappengasse) und Schenkel (Lammstraße). Für Fracht- u. Möbeltransport: Frachtfuhrmann Hauck in der Zehntstraße.

Geldwechsel auf der Volksbank, Kaufmann Blum in der Hauptstraße.

Spaziergänge und Ausflüge.

Grüss' Gott, ihr lieben Haine,
Grüss' Gott, du dunkler Wald,
Ihr Dörfer und ihr Raine,
Ihr Berge grau und alt!

Der kürzeste, aber schönste und lohnendste Spaziergang ist der auf den Turmberg, an dessen Fuß Durlach liegt. Der Turmberg, welcher 256 Meter über der Meeressfläche und 140 Meter über dem Marktplatz von Durlach sich erhebt, ist in 25 Minuten zu Fuß und in 4 Minuten per Drahtseilbahn erreichbar. Ein bequemer Weg ist der sog. Burgweg, wie auch der Weg von der Augustenburg (alte Straße nach Grödingen) aus. Wer mit guten Kniegelenken und leichtem Atem gesegnet ist, mag den sog. Staffelpfad wählen, der rechts vom Burgweg geradeaus auf 550 Tritten zum Ziele führt. Ueberall sind Wegweiser angebracht.

Auf der Süd- und Westseite ist der Turmberg bis zur Spitze mit Neben angepflanzt. Für solche, die dem Nebenjaß besonders gewogen sind, soll aus dem vorigen Jahrhundert folgendes notiert werden: Anno 1793 brachte der Turmberg 9492 Dhm Wein, 1743—7850; 1752—6930; 1788—693; in unserm Jahrhundert war das glänzendste das Jahr 1808 mit 9680 Dhm. 1789, 1799 und 1816 gab es soviel wie nichts. — Auf der Rückseite gegen Osten und Norden, befinden sich neben einigen Nebanlagen, Getreide- und Kartoffelfelder. Um den Turm herum ziehen sich kleine Lustwäldchen, Baum- und Gesträucheranlagen, gegen Nordosten führt über die Hochebene dem Rittnerhof zu eine neu angelegte Allee. Alles das Zeichen der Thätigkeit des Durlacher Verschönerungsvereins.

Frägt der Wanderer nach der Geschichte des Turmes, so berichtet ihm die Chronik Sicheres erst aus dem 13. Jahrhundert. Daß der Turm römischen Ursprunges ist, darf deswegen angenommen werden, weil in und um Durlach sicher römische Niederlassungen waren. Sicher ist, daß der Turm, wie er jetzt vor unseren Augen steht, mit der davorstehenden Schildmauer ein Ueberrest der Hohenburg ist, des Sitzes des Grafen Berthold von Hohenberg und war das Schloß auf dem Turmberg ein Zubehör zum „castrum Grötzingense“. Im Jahre 1270 kam es an den Markgrafen Rudolf I. von Baden; 1279 wurde es in einer Fehde mit dem Bischof von Straßburg zerstört und der Turm ausgebrannt. Es blieben der jetzige Turm, die Schildmauer und ein Teil der jetzt noch an der Südseite sichtbaren Ringmauer. Der ründliche Anbau am Turme mit der Schneckenstiege ist aus dem 16. Jahrhundert; von da an bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts diente der Turm als Wartturm für Durlach und Umgegend. 1644 und 1689 wurde der Turm wiederholt ausgebrannt und beschädigt, später wieder hergestellt.

Von der Spitze des Turmbergs, wie von der Höhe des Turmes, genießt der Wanderer eine wunderherrliche Aussicht, vor seinen Augen entrollt sich ein großartiges Naturpanorama. Da liegen vor seinen staunenden Blicken die gesegnete Rheinebene, die wald- und weinreichen Vogesen und Haardtgebirge; rechts und links das Hügelland des Pfingz- und Albgebietes bis zum Schwarzwaldgebirge. Ist das Wetter sonnig und klar, so sieht man die Konturen des Merkur und der Hornisgründe, des Straßburger Münsters.

In der Richtung gegen den Rhein, der im Schein des Abendrots wie ein Goldstrom schimmert, breiten sich vor dem Beschauer zahlreiche mit Wäldern, Wiesen und Feldern umrahmte,

malerisch hingestreute Ortschaften und Weiler aus, als Hagsfelden, Rintheim, Blantenloch, Büchig, Staffort, Magau, Anielingen, Mühlburg, Bulach, Beiertheim, Daglanden, Mörsch, Zorchheim, Rüppurr, die hohen Schöte der Fabrik Waghäusel 2c. dann jenseits des Rheines: Speier mit seinem herrlichen Dome, der in seiner ganzen Größe am Horizont hervortritt, Jockgrim, Leimersheim, Langenkandel, Mädeburg, Drachenfels, Trifels, Kalmit 2c. In der Richtung nach Bruchsal winkt neidisch der Michaelsberg, der Rivale des Turmbergs, herüber. Im Norden kann man bei sehr günstigem Wetter den Steinsberg bei Weiler und den Katzenbuckel bei Eberbach erblicken.

„O wie schön, wie lustig und duftig ist's da oben!“ So hört man zu hundertmalen die entzückten Besucher und holden Besucherinnen des Turmbergs ausrufen. „Hier laßt uns Hütten bauen!“ Da sind sie ja, Du lustiger und durstiger Wandersmann, Du schöne Verehrerin des duftenden Mokka! Hoch oben ladet der Burghof, einige Schritte weiter unten die Friedrichshöhe zur Rast und Erquickung ein. Ein herrlicher Fortschritt! Früher war das anders. Wie uns die Geschichte Durlachs erzählt, wurde von 1770 an der haufällig gewordene Turm nicht mehr von ständigen Wächtern bewohnt und ein volles Jahrhundert hindurch war daher die nächste Umgebung des Turmes eine Wüstenei von Mauertrümmern, Schutt und Gestrüpp. Endlich im Jahre 1876 wurde dem verstorbenen Lammwirt Friedr. Beuttenmüller die Erlaubnis gegeben, in einer leichten Bretterhütte eine Sommerwirtschaft zu errichten, was später auch dem Herrn Schlagintweit gestattet wurde. Von Jahr zu Jahr hob sich nun der Verkehr derart, daß beide Restaurateure ihre Lokale erweitern und wohllicher einrichten mußten. Da kamen nun die Jahre 1887 und 1888 und mit ihnen der fühne und bewunderungswürdige Bau der bereits besprochenen Drahtseilbahn. Von da ab gestaltete sich der Verkehr auf dem Turmberg immer lebhafter; an sonnigen Tagen strömen ganze Scharen aus der nahen Residenz der erfrischenden, staubfreien Höhe zu, um sich das seltene Vergnügen einer Bergpartie zu verschaffen. Naturgemäß mußten sich die Erfrischungslokale neuerdings erweitern. So entstand, um auf der Spitze des Berges anzufangen, der Burghof.*) Ein unternehmender Mann, Herr Kaufmann

*) Da die Restauration auf der Stelle und innerhalb der Ringmauer der alten Burg Höhenburg erbaut ist, wurde ihr auf Vorschlag eines der eifrigsten Turmbergbesteiger, Herrn Oberlehrer Beck am Gynnasium in Karlsruhe der treffende Name „Zum Burghof“ gegeben, was den zahlreichen alten und jungen Schülern dieses verehrten Lehrers von Interesse sein wird.

Lichtenauer in Durlach erwarb das Beuttenmüller'sche Anwesen zu Eigentum, derselbe ließ nun Pläne von dem rühmlichst bekannten Architekten Gustav Ziegler in Karlsruhe anfertigen. Zunächst wurden die alten Ringmauern der Burg, zum Teil unter Benützung des alten, römischen (?), 2 Meter breiten Fundamentes, wieder aufgebaut, und um den alten Burgcharakter zu wahren, mit Zinnen und Schießcharten versehen. Ein ganzer Festungsturm wurde von dem in Schleifung begriffenen Außenwerke der Festung Mastatt (aus Linette 45) erworben, auf den Turmberg



übertragen und da mit seiner hübschen Mauerkrone an der Südecke der Ringmauer aufgebaut, allwo er nun seinen neuen friedlichen, die herrlichste Aussicht spendenden Beruf erfüllt. Auf die westliche Ringmauerdecke wurde ein altdeutsches Erkerbüchlein mit Buzenscheiben gestellt, das ein liebliches, windstilles Plätzchen für einen heiteren Familien- oder Freundeskreis bildet.

Der Eingang zum Burghof ist von 2 mächtigen Mauerpfeilern umrahmt, über welche ein Thordach sich spannt, das mit uralten Hohlziegeln aus Gröbingen gedeckt ist. Davor steht eine riesige Turnierlanze im Boden, auf dessen Fähnchen der Wirtsschild „Zum Burghof“ angebracht ist, den Wandrer zum föhlichen Trunk einladend und ihm gleichsam zureufend:

„Halt' dich fest und grad wie ich
Wenn auch beim Abstieg dich
Ein kleines Fährlein umwehen sollt'
Und mit dir feindlich spielen wollt'.“

Im Burghof längs der Ringmauer zieht sich das Gerüst eines Laubganges dahin, der, einmal mit Grün bewachsen, reichen Schatten spenden wird. Das Restaurationsgebäude selbst ist ein zweistöckiger Bau mit Wirtschaftslokalen unten sowie der geräumigen Saal, welcher Familien und Vereinen treffliche Gelegenheit zur guten Unterhaltung bietet. Es läßt sich daher hier trefflich leben. Das Dach des Hauses ziert ein schlankes Türmchen, das dem Beschauer freundlich zuwinkt. So bildet der neue Burghof in seinem Gesamtbilde wieder eine gelungene Ergänzung des dahinterstehenden Turmes und vom Thale aus gesehen eine Zierde der ganzen Umgegend.

Erwähnt sei noch, daß beim Graben des Kellers die Spuren zweier parallelaufenden dicken Mauern und eines unterirdischen Ganges vom Turme her gegen die äußere Ringmauer entdeckt wurde. Desgleichen wurde auch eine römische Lanzenspitze, an der sich noch ein Teil des Holzschaftes befindet, ausgegraben.

Einige Schritte unterhalb des Burghofes ladet die Restauration „Zur Friedrichshöhe“ von Schlagintweit zur Rast und Erquickung ein. Die ehemalige Bretterbude hat sich in ein stattliches Hotel verwandelt. Das Hauptlokal ist nach



Art des Krokodils in Karlsruhe sehr sauber und geschmackvoll ausgestattet, daran schließt sich eine große und prächtige Veranda, von der man eine reizende Aussicht genießt; im 2. Stockwerke sind gleichfalls trauliche Räume für's gesellige Leben eingerichtet, und unter der erwähnten Veranda liegt der geräumige, geschmackvoll eingerichtete Burgteller, der sich besonders zu Konzerten, Vereins- und Familienfesten eignet.

Also, mein lieber Turmbergbesucher, was willst Du noch mehr!

Vom Turmberge oder von der Straße nach Stupferich führt ein beliebter Spazierweg nach dem Rittnerthof und Rittnerwald (Begleiter.)

Der Rittnerwald bietet mit seinen herrlichen Bäumen und seinem traulichen Waldesdunkel an heißen Sommertagen reichliche Erquickung; der Verschönerungsverein hat für stets gangbare Waldpfade gesorgt. Von der Stadt aus erreicht man den Rittnerwald in 45 Minuten; vom Turmberg aus in 20 Min.

Durch den Rittnerwald führt ostwärts ein Fußpfad, fast parallel mit der Bergstraße, zu dem an letzterer gelegenen Thomashäusle, 260 Meter über dem Meere, gegründet am Ende des 17. Jahrhunderts durch den aus Baiern eingewanderten Holzmacher Thomas Dörner; hier oben genießt man eine herrliche Aussicht auf das Rheinthal und den Schwarzwald. Von Durlach aus 1 Stunde. In 20 Minuten erreicht man von hier aus das in einer Thalmulde liegende Dorf

Stupferich, welches früher zur Markgraffschaft Baden-Baden gehörte. Still und friedlich liegt das Dorf da, hinter Bäumen und Hügeln versteckt. Im neugebauten Gasthaus zum Lamm ist stets reichliche Granichung zu haben. An der Straße nach Stupferich liegt rechts der Lamprechtshof, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von Bürgermeister Lamprecht angelegt. In der Nähe von Stupferich die Orte: Ober- u. Untermutschelbach.

Wandert man von Stupferich aus thalwärts, so erreicht man in 35 Minuten die Station Kleinsteinbach an der Pforzheimer Bahnlinie. Von Stupferich aus führt ferner ein sehr beliebter Spazierweg durch den Steinigwald auf die neue Borthalsstraße und erreicht man so in 1 Stunde

Langensteinbach; hier wurde im Jahre 1698 von Dr. Aloise ein Kurbad errichtet, welches aber 1846 abgebrochen wurde. L. war ein Lieblingsaufenthalt des Großherzogs Karl Friedrich und vieler hoher Herrschaften. In der Nähe befinden sich auf einem ammutigen, waldigen Hügel die Ueberreste der St. Barbarakapelle, ein bis zur Reformation gesuchter Wallfahrtsort; der Chor, die Seitenwände und der Turm sind teilweise erhalten, an einer Thüröffnung steht die Jahreszahl 1531 und der Schlußstein auf einem Kreuzgewölbe in den unteren Räumen des Turmes zeigt einen Schild mit dem Herrenalber geschachten Schrägbalcken und einem umgestürzten Abtstab, da zu jener Zeit der Abtitz vakant war. Langensteinbach mit der Barbarakapelle

gehörte f. Z. zur Abtei Herrenalb. (Einkehr im Gasthaus zum grünen Baum.)

Auf der Hochebene eine Stunde östlich von Durlach liegt Hohenwettersbach (460 Einwohner.) Auf der Landstraße nach Ettlingen, zwischen Durlach und Wolfartsweier, biegt der Weg links ab auf die Tiefenthalstraße — Wegweiser — in angenehmer Steigung durch Waldeshatten führt der Weg auf die Hochebene an einem rechts unten stehenden Grabstein vorüber, welcher zur Erinnerung eines Polytechnikers Namens Czesław Wolowski aus Warschau, der hier in einem Pistolenduell sein junges Leben ließ, errichtet wurde.

Hohenwettersbach bestand schon 1231 und wurde des Wassermangels wegen früher Dürrenwettersbach genannt. H. war Eigentum des Markgrafen Hermann VI., der es vom Grafen von Zweibrücken erstand. Im Jahre 1615 brannte H. ab und erst nach Beendigung des 30jährigen Krieges erhob sich das Dorf wieder und kam an den Markgrafen Friedrich Magnus, welcher dasselbe seinem Oberstallmeister Michael Angelo von Terzu und Kronenthal schenkte; 1706 kam es an den Markgrafen Karl von Baden; 1725 an den Obermarschall und Obervogt Wilhelm Friedrich Freiherr von Schilling-Ganuitatt, dessen Sohn das jetzige Schloß, sowie die Kirche im Jahre 1742 erbaute. Das Hofgut umfaßt 1000 Morgen. Die Gasthäuser zur Kanne bei der Kirche und zum Hirschen auf der östlichen Anhöhe sind empfehlenswert. 20 Minuten östlich von hier liegt der Bagenhof, zum Alodialgut des Freiherrn von Schilling gehörig.

Wenden wir uns südöstlich von H., am Hirschen rechts vorüber, so erreichen wir nach einer geringen Steigung in einer halben Stunde das Dorf Palmbach, (ca. 300 Einwohner), welches ursprünglich eine Waldenserkolonie war; nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes wurde dieselbe unter Billigung der Herzöge von Württemberg, die damals Herren dieser Gegend waren, von französischen Emigranten angelegt. Unter den heutigen Einwohnern bestehen noch mehrere französische Familiennamen. Steigt man östlich von P. weiter die Hochebene hinauf, so erreicht man in einer halben Stunde:

Reichenbach (Amt Ettlingen), dessen schöne Kirche weithin sichtbar ist; ca. 700 Einwohner, gute Gasthäuser. R. liegt an der herrlichen Bergstraße von Ettlingen nach Langensteinbach.

In einer halben Stunde nördlich von Reichenbach gelangt man in das in einer Thalmulde gelegene Dorf Busenbach (ca. 300 Einwohner) in dessen Nähe die alte Römerstraße vorbeizieht und von der bei einem kleinen Brückchen noch Spuren einer großen Brücke aus Römerzeiten sich befinden.

Eine halbe Stunde weiter nordwärts und wir gelangen über die Hochebene hinunter in die grünen Auen von Grünwettersbach (ca. 1000 Einwohner), von Balmbach aus direkt in 20 Minuten erreichbar, von Hohenwettersbach aus durch das Thor des freiherrlichen Schlosses in 25 Minuten. Sehenswert ist hier der Kirchturm, dem Stil nach aus dem 12. Jahrhundert. Die gekuppelten Fenster im 3. und 4. Stockwerke des Turmes und die Rundbogenverzierung der Felder haben viele Aehnlichkeit mit der Bauart des Turmes der Peterskirche in Hirsau aus dem Jahre 1089 und des Turmes der Stadtkirche in Durlach. Bemerkenswert am Turme sind ferner die in der oberen Gürtung des unteren Stockwerkes eingesezten steinernen Köpfe, im Volksmunde „Kapuziner“ genannt, die aber eigentlich den eisernen Halsbergen nach Krieger vorstellten, vielleicht Widmungssteine an die Gründer oder Gönner des Kirchenbaues. Merkwürdig sind endlich die etwa 1000 Schritte westlich am Ende des Dorfes stehenden Grenzsteine mit der Jahreszahl 1605; gemäß vorhandener Urkunde bezeichneten sie die Stelle, bis zu welcher Verbrecher, die sich nach Grünwettersbach geflüchtet hatten und dort 1 Jahr und 1 Tag ein Ayl fanden, frei und sicher gehen durften. — Im Gasthaus zum Lamm ist man gut bedient.

Thalabwärts führt die Straße durch einen schattigen Wald auf die Stillingen Landstraße in 35 Minuten und zunächst nach dem an bez. Straße gelegenen Dorfe

Wolfartsweier; im Jahre 1426 war W. Eigentum des Markgrafen Bernhard I. von Baden. In der Nähe befindet sich hoch oben im Walde die Burgruine „Wolfartsweier“ auch Schloß „Gleichen“ genannt, ein unbedeutender Trümmerhaufen; Sicheres weiß man davon nicht. Der Spaziergang dahin durch den schattigen Wald von Wolfartsweier, oder von der Tiefenthalstraße oder vom Schloß in Hohenwettersbach aus ist sehr lohnend. Ueberall Wegweiser. In W. kehrt man im „Röckle“ ein. Von Wolfartsweier führt die Landstraße in einer halben Stunde direkt nach Durlach; in der Mitte geht links eine Straße über Aue in dreiviertel Stunden nach demselben Ziele.

Ausflüge in's Pfünzthal u. dessen Seitenthäler.

Durlach zunächst liegt an der Straße nach Pforzheim. 20 Minuten entfernt

Grözingen (2080 Einwohner). Die Geschichte dieses Dorfes reicht hinauf bis in die Zeit der Karolinger. Kaiser Otto III. gab das Stiftsgut Grözingen an den Grafen Konrad aus dem Calw-Überstein'schen Hause. Im Jahre 1261 waren